

# Laibacher Zeitung.



Nr. 51.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 3. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

Heute, den 3. März 1879, wird das III. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 7 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 31. Jänner 1879, Z. 236/Pr., betreffend die für die Erfordernisse des krainischen Landesfonds für das Jahr 1879 Allerhöchst genehmigte Landesumlage und die Befreiung der Bezüge der Volksschullehrer in Krain von den Landeszuschlägen zu der auf diese Bezüge entfallenden Einkommensteuer;
- Nr. 8 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 12. Februar 1879, Z. 318/Pr., betreffend die Auflassung eines Theiles der Bezirksstraße über Rodne und die Einreihung der von der Savebrückenbau-Gesellschaft in Lichtenwald neu hergestellten Neuringstraße in die Kategorie der Bezirksstraßen;
- Nr. 9 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 16. Februar 1879, Z. 356/Pr., betreffend die Auflassung der Bezirksstraßenstücke von St. Martin bei Littai bis Naan, dann die Einreihung des in die Littai-Moräuischer Bezirksstraße bei Seusel einmündenden Gemeindegeweges und der Gemeindegasse von Bescheuil bei Weizelburg bis Altenmarkt in die Kategorie der Bezirksstraßen;
- Nr. 10 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 14. Februar 1879, Z. 1165, betreffend die Tage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1879.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Delegationsvorlagen.

Den Delegationen wurden folgende Vorlagen unterbreitet:

Vorlage, womit die Indemnität für die Verausgabung des von dem gemeinsamen Kriegsministerium für Zwecke des Heeres über den im Jahre 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60.000.000 Gulden in Anspruch genommenen Betrages von 41.720.000 fl. erbeten, und um die Ermächtigung zur weiteren Verausgabung von fünf Millionen Gulden angefordert wird.

Die im Monate November 1878 bei der Delegation des hohen Reichsrathes eingebrachte Vorlage, betreffend die Bedeckung der vom gemeinsamen Kriegsministerium zu Zwecken der Heeresverwaltung aus Anlaß der durch die orientalischen Ereignisse nothwendig gewordenen Entfaltung der Wehrkraft und aus Anlaß der Occupation Bosniens und der Herzegowina für das Jahr 1878 über den bewilligten Kredit von 60.000.000 fl. mehr verausgabten 41.720.000 fl. wurde, nachdem der Ausschuß der Delegation des

hohen Reichsrathes eine detaillierte Darlegung wünschte, von der gemeinsamen Regierung zurückgezogen, weil es zu jener Zeit nicht möglich war, solche Uebersichten vorzulegen, welche diesem Wunsche entsprechen haben würden. Da nunmehr diese Uebersichten in jenem Umfange beigebracht werden können, welcher die richtige Beurtheilung der Anforderung ermöglicht, ist das gemeinsame Ministerium in der Lage, diese Vorlage der verfassungsmäßigen Behandlung zuzuführen. Nach der zuliegenden motivierten Darstellung des gemeinsamen Kriegsministeriums über die für das Jahr 1878 von den gemeinsamen Finanzen in Anspruch genommenen Kredite überschritt das außerordentliche Erfordernis für die Zeit vom Beginne der Mobilisierung bis Ende Oktober 1878 den bereits bewilligten Kredit von 60.000.000 fl. um 21.720.000 fl.

Für die Monate November und Dezember 1878 veranschlagte das gemeinsame Kriegsministerium mit Rücksicht auf die bereits im Laufe des Monats Oktober 1878 angeordnete theilweise Demobilisierung nur einen Betrag von 20.000.000 fl. Infolge der bedeutenden Schäden, welche die im Occupationsgebiete und an der Save im Spätherbste 1878 eingetretenen Elementarereignisse an den Communicationen, Unterkünften, Verpflegungsvorräthen und an Kriegsmateriale jeder Art verursachten, sieht sich das gemeinsame Kriegsministerium bemüßigt, über das pro November und Dezember 1878 präliminierte Erfordernis einen Mehrbetrag von 5.000.000 fl. in Anforderung zu bringen.

Das gesammte außerordentliche Heereserfordernis für das Jahr 1878 beträgt daher 106.720.000 fl., die Mehrausgaben über den bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen Gulden belaufen sich auf 46.720.000 fl. Das gemeinsame Ministerium sieht sich demnach in die Nothwendigkeit versetzt, die Indemnität für die Mehrausgaben anzusuchen und zu bitten, die Delegation des hohen Reichsrathes wolle beschließen: „Dem gemeinsamen Ministerium wird — vorbehaltlich der seinerzeitigen Schlußfassung über die Ergebnisse der Schlußrechnung — für die Verausgabung des von dem gemeinsamen Kriegsministerium zu Zwecken der Heeresverwaltung, anläßlich der infolge der Entwicklung der orientalischen Ereignisse nothwendig gewordenen Entfaltung der Wehrkraft und aus Anlaß der Occupation Bosniens und der Herzegowina, für das Jahr 1878 über den mit den Allerhöchst sanctionierten Delegationsbeschlüssen vom 24ten März 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen Gulden in Anspruch genommenen Betrages von 41.720.000 fl. die Indemnität ertheilt und für diese Zwecke ein weiterer Nachtragskredit von 5 Millionen Gulden bewilligt.“ Andrašy, Bylandt, Hofmann.

Vorlage, betreffend das außerordentliche Heereserfordernis für die Occupation Bosniens und der Herzegowina für das Jahr 1879.

Gemäß der Allerhöchst sanctionierten Delegationsbeschlüsse vom 25. Dezember 1878 wurde zur Bedeckung der Bedürfnisse der in Bosnien und in der Herzegowina stehenden Truppen als außerordentliches Heereserfordernis für das Jahr 1879 vorläufig der Betrag von 20.000.000 fl. mit dem Beifügen bewilligt, daß für einen etwaigen Mehrbedarf die verfassungsmäßige Zustimmung rechtzeitig einzuholen ist. In dem angeschlossenen Voranschlage des gemeinsamen Kriegsministeriums ist das außerordentliche Heereserfordernis für die Occupation Bosniens und der Herzegowina für das Jahr 1879 detailliert nachgewiesen und beträgt 35.444.000 fl. Diese Summe enthält gegen das in der Vorlage des gemeinsamen Ministeriums vom November 1878 dargestellte Erfordernis eine Mehrausforderung von 1.884.000 fl. Diese Mehrausforderung ist theils durch Präliminierung höherer als in der früheren Vorlage für das zweite und dritte Quartal 1879 veranschlagten Subsistenzbeiträge der Truppen im Occupationsgebiete, zum größten Theile aber durch die nothwendige Erhöhung des früher nur mit 1.500.000 fl. veranschlagten Erfordernisses für Unterkunftszugängen, Herstellung und Instandhaltung von Communicationen und Brücken hervorgerufen worden.

Die Erwartungen der Heeresverwaltung, welche dieselbe zur Zeit der Feststellung der früheren Vorlage an die Ausführung der in Angriff genommenen Herstellungen von Communicationen knüpfte, wurden durch die mittlerweile in einem Theile des Occupationsgebietes eingetretenen Elementarereignisse vereitelt, infolge dessen die — durch die erschwerte und kostspielige Zufuhr der Lebensmittel hervorgerufenen — ungünstigen Subsistenzverhältnisse länger fort dauern werden, als bei Festsetzung des im November v. J. vorgelegten Präliminars angenommen werden konnte. Hiedurch ist die Heeresverwaltung bemüßigt, höhere Subsistenzbeiträge in Antrag zu bringen.

Das gleichzeitig beantragte Mehrerfordernis von 1.500.000 fl. hat die Bestimmung, die in militärischer Beziehung zur Aufrechthaltung der Occupation unerläßlichen Communicationen, Depoträume und Unterkünfte in einen solchen Stand zu versetzen und in diesem zu erhalten, daß dadurch die leichtere und billigere Verpflegung der Truppen und überhaupt die Behebung der abnormen Theuerungsverhältnisse im Lande nach und nach herbeigeführt werde. Auf Grund des angeschlossenen Voranschlages erlaubt sich nunmehr das gemeinsame Ministerium zu bitten, die Delegation des hohen Reichsrathes wolle beschließen: „Zur Bedeckung der Bedürfnisse der in Bosnien und

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Und wo ist Mr. Buffet, der Kellermeister?“  
„Auch noch im Schlosse. Er hat noch sein altes Amt. Buffet ist ein sehr vernünftiger Mann, aber sonderbar genug, er zweifelt, wie ich ihn selbst habe sagen hören, daß Lord Stratford den Mord begangen habe, und erklärt, daß er ihn, ob schuldig oder unschuldig, mehr liebe als irgend einen anderen Menschen, denn er weiß, daß Lord Stratford, wenn er auch die That in der Erregung ausgeführt hat, dennoch gut und edel ist.“

„Wo ist Mr. Blant?“  
„Er erbt ein kleines Vermögen und ging ins Ausland.“

Eine leichte Wolke zog über Alexa's Gesicht.  
„Also sind alle Zeugen, von denen Sie sprachen, noch im Schlosse, mit Ausnahme Mr. Blants?“ fragte sie.

„Ja, Miß; und Lord Stratfords junge Gattin lebt noch und ist jetzt zu Clyffebourne. Ihre Gesundheit war nach dem Morde sehr schwach, und ihr Vater brachte sie ins Ausland, wo sie mehrere Jahre blieb. Während ihrer Abwesenheit starb die kleine Constanze. Sie erkrankte, wie man erzählte. Sie kam zurück in tiefster Trauer, welche sie in fünf Jahren

nicht ablegte. Ehe sie ins Ausland ging, ließ sie sich von ihrem Gatten scheiden und war wieder Lady Wolga Clyffe. Ihr Kind, die kleine Constanze, war Marquise von Montheron. Als sie starb, erbt Mr. Ingestre die Titel und Güter.“

„Glauben Sie, daß Lady Wolga ihren Gatten vergessen hat?“ fragte Alexa.

„Ich weiß es nicht, Miß. Sie muß ihn sehr geliebt haben, aber ihr Stolz hat wol über ihre Liebe gesiegt. Es heißt, sie ist mit dem gegenwärtigen Marquis von Montheron verlobt. Wenn es wahr ist, wird sie das sich sichern wollen, was ihr vor zwanzig Jahren in Aussicht stand und durch jenes traurige Ereignis entrisen wurde. Als sie Lord Stratford heiratete, dachte niemand, daß dieser lange auf die Erbschaft zu warten haben würde, da sein Bruder leidend war.“

„Meinen Sie, daß sie den jetzigen Marquis liebt?“ fragte Alexa.

„Jedenfalls liebt er sie; und sie kam auf seine Veranlassung nach Clyffebourne. Das weiß ich ganz bestimmt, denn ihre Gesellschafterin, ein junges Mädchen, die Nichte der Frau Rektorin, welche in voriger Woche krank wurde und in das Haus ihrer Tante kam, sagte mir, daß sie die Lady dem Marquis das Versprechen geben hörte, nach Clyffebourne zu kommen. Das Mädchen sagte mir auch, daß Lady Wolga und der Marquis im Stillen schon verlobt seien. Sie war die Gesellschafterin der Lady Wolga, der die Privatzimmer stets offen standen, und sie muß es wissen. Sie spricht ganz frei über alles, was in der Familie

vorgeht, und darum glaube ich nicht, daß Lady Wolga sie wieder nehmen wird.“

Alexa's Augen leuchteten auf und ihr Gesicht erglühte.

„Gebraucht Lady Wolga eine Gesellschafterin?“ fragte sie. „O, Mrs. Goff, glauben Sie, daß sie mich nehmen würde?“

Mrs. Goff sah ihre junge Herrin erstaunt an.

„Warum nicht?“ sagte sie; „wenn Sie gute Referenzen aufweisen können?“

„Das kann ich,“ erwiderte Alexa. „Ich kann mich auf eine Dame in Paris berufen, die mich sehr gut kennt, — eine Dame, welche eine Anstellung in einem angesehenen Pensionat hat.“

„Sie mögen sich um die Stelle bewerben, Miß,“ sagte Mrs. Goff. „Ein Versuch kann nicht schaden. Die Nichte der Frau Rektorin lebte wie eine Dame und wurde auch als solche behandelt. Sie fuhr mit Mhlady aus, reiste mit ihr und las ihr vor, schrieb ihre Briefe und spielte auf dem Piano, — kurz, sie war wie eine Tochter oder jüngere Schwester. Sie aß mit der Lady und ihren Gästen an einem Tisch und kleidete sich auf das beste. Einen solchen Platz wird sie nie wieder finden.“

„Ich will versuchen, die Stelle zu bekommen, Mrs. Goff, und morgen früh nach Clyffebourne gehen,“ sagte Alexa entschlossen. „Es kann mir nichts Schlimmes geschehen, als daß sie mich abweist.“

„Die Lady liebt junge und hübsche Gesichter um sich,“ versetzte Mrs. Goff. „Ich denke, sie wird Sie annehmen, und ich wünsche es; denn es ist eine an-

in der Herzogowina stehenden Truppen wird zu dem als außerordentliches Heereserfordernis für das Jahr 1879 vorläufig bewilligten 20.000.000 fl. ein weiterer Betrag von 15.444.000 fl. bewilligt." Andrássy m. p. Bylandt m. p., F.W. Hofmann m. p.

Vorlage wegen Bewilligung eines Nachtragskredits zum außerordentlichen Erfordernisse des Titels 2 des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern pro 1879.

Das Ministerium des Aeußern hatte in seinen Voranschlag für das Jahr 1879 einen Betrag von 95,560 fl. als außerordentliches Erfordernis zur Bestreitung von außerordentlichen diplomatischen Auslagen aufgenommen. Dieses Erfordernis betrifft: a) die diplomatische Vertretung in Bukarest, Belgrad und Montenegro mit 45,155 fl.; b) die Kommission für Ostrumelien mit 14,600 fl.; c) die Kommissäre für Bulgarien mit 14,815 fl.; d) die Demarcationskommission für Ostrumelien, Bulgarien und Serbien mit 13,690 fl.; e) die Demarcationskommission für Montenegro mit 7300 fl.: rund 95,560 fl. Im Schoße der Delegationen wurde bei Berathung über das Budget des Ministeriums des Aeußern pro 1879 kein meritorischer Antrag gegen diese unter obigen Titeln in Anspruch genommenen Beträge erhoben, nur sollte deren Bewilligung im Wege eines Nachtragskredits in Anspruch genommen werden. Das Ministerium des Aeußern erlaubt sich daher zu bitten, die hohe Delegation wolle beschließen: „Dem Ministerium des Aeußern wird zur Bestreitung außerordentlicher diplomatischer Ausgaben pro 1879 die Summe von 95,560 fl. als Nachtragskredit zum außerordentlichen Erfordernisse des Titels 2 bewilligt.“ Der Minister des Aeußern: Andrássy m. p.

### Wirtschaftliche Fragen im deutschen Reichstage.

Mit Bezug auf die in den letzten Tagen im deutschen Reichstage stattgefundenen bewegten Debatten schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Berlin, 26. v. M.:

„Der Reichstag hat in dritter Lesung den österreichisch-deutschen Handelsvertrag angenommen. Die damit verknüpfte Debatte hat sich wiederum zu einer umfangreichen, wenn auch zwecklosen Erörterung der wirtschaftlichen Lage und zu einer hartnäckigen Controverse der Freihändler und Schutzöllner gestaltet. Ein gewisser Werth ist den Verhandlungen nicht abzuspüren. Derselbe besteht zunächst darin, daß von allen Seiten gleichmäßig der Wunsch zu erkennen gegeben wurde, „das letzte verträglichste Band mit Oesterreich“ erhalten und befestigt zu sehen; sodann: daß der Reichskanzler die Geschichte des preussisch-französischen Handelsvertrages klarstellte, welcher ihm, obgleich er ihn fertig vorfand, als Einleitung für seine eigene Politik sehr zustatten kam; endlich kann den Debatten die Bedeutung eines Sicherheitsventils nicht versagt werden, dessen frühzeitige Oeffnung der hochgradig angespannten Situation eine, wenn auch nur geringe Erleichterung verschafft hat. Man hat sich wenigstens ausgesprochen.“

„Die tonangebenden Parteiführer haben sich dabei von neuem vergewissert, daß — wie auch schon die Thronrede außer Zweifel stellte — der Reichskanzler seinen Weg in der von ihm zur Genüge gekennzeichneten Richtung entschieden zu verfolgen gedenkt, wobei ihm die Verständigung mit dem jetzigen Reichstage gewiß im hohen Grade erwünscht, aber schwerlich so erwünscht sein wird, daß er in einzelnen Haupt-

punkten von seinem Programme lassen wird. Die Parteien an sich sowol wie die einzelnen Abgeordneten haben indeß noch hinlänglich Zeit, sich über die von ihnen einzunehmende Stellung klar zu werden und die ganze Situation beruhigter aufzufassen, als dies vor dem Zusammentritte des Reichstages und während dieser ersten Periode desselben der Fall gewesen sein mag. Auch das Land gewinnt Zeit, sich über die angestrebte Richtung klar zu werden. Der Reichskanzler hat heute schon die Bemuthung, zu ersehen, daß ihm der größte Theil der Wähler in Nord- wie in Süddeutschland unbedingt zur Seite stehen wird. Die Abgeordneten werden durch die Oesterferien Gelegenheit erhalten, mit ihren Wählern in Contact zu treten und sich zu überzeugen, daß die Stimmung derselben doch nicht nach den Kundgebungen der größeren Städte oder der Berliner Volksversammlungen beurtheilt werden darf.

„Vielfach ist auch die Erwartung ausgesprochen worden, daß kein Geringerer als Delbrück die Führung der freihändlerischen Opposition im Reichstage übernehmen werde. Diese Ansicht trägt indeß wol dem Umstande zu wenig Rechnung, daß der Genannte heute noch Rang und Titel eines Ministers führt und ein im Staatsdienste, wenn auch nicht grau, so doch alt gewordener Beamter ist. Eine so lange Dienstzeit bringt Gepflogenheiten und Sitte mit sich, welche durch ein parlamentarisches Mandat nicht durchbrochen werden, am allerwenigsten bei so in sich abgeschlossenen und bestimmtem ausgeprochenen Charakteren wie Delbrück. Eher ist wol die Ansicht gerechtfertigt, daß derselbe ein Mandat nicht angenommen haben würde, falls daran ein solcher Preis, die Führerschaft der Opposition, geknüpft worden wäre. Seiner ganzen Vergangenheit nach ist Delbrück im Reichstage zu einer vermittelnden Stellung berufen, und alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß er von dieser ihm durch seine persönliche Bedeutung zugefallenen Aufgabe vollkommen durchdrungen ist.“

„Gelingt es, den Verhandlungen des Reichstags in der ersten Hälfte der Session einen objektiven, von grundsätzlichen Mißtrauen freien und nicht in persönliche Reibungen ausartenden Charakter zu bewahren, so würde damit für die zweite entscheidende Hälfte viel gewonnen sein. Der Ton, wie er in der Debatte Frißche-Hasselmann angeschlagen wurde, wird sich hoffentlich nicht einbürgern. Es wäre wenig dazu angethan, begründete Hoffnungen auf die Erzielung einer vertrauensvollen Verständigung zu erwecken, zumal in der ganzen Angelegenheit dem Umstande gar keine Rechnung getragen worden ist, daß die Ausweisung der Genannten aus Berlin unmittelbar vor der Rückkehr des Kaisers in die Residenz, also jedenfalls aus zwingenden Rücksichten auf die Person des Kaisers und deren Sicherheit erfolgt ist.“

### Die Constituierung Bulgariens.

In Tirnovo ist nunmehr das Werk der Constituierung Bulgariens in vollem Gange. Die Notablenversammlung, welche über die organische Constitution des Landes zu berathen und abzustimmen hat, wurde am 22. v. M. von dem Fürsten Dondukoff mit einer Rede, welche durch gemäßigten Ton und correcte Haltung ziemlich vorthelhaft gegen manche der früheren Kundgebungen dieses russischen Landpflegers absteht, feierlich eröffnet. Zunächst soll nun eine von dieser Versammlung delegierte, jedoch nur mit einem außerparlamentarischen Charakter bekleidete

Kommission die Wünsche der rumelischen Vertrauensmänner, welche mehr oder weniger verblümt auf eine Vereinigung Ostrumeliens mit dem nördlich vom Balkan gelegenen Bulgarien abzielen, einer Prüfung unterziehen. Diese außerparlamentarische Kommission ist zur großen Mehrzahl aus gemäßigten Elementen, das heißt aus solchen, welche, auf den Boden des Berliner Vertrages sich stellend, diese Vereinigung entweder jetzt nicht oder überhaupt nicht wollen, zusammengesetzt. Es hat sogar den Anschein, als ob in der That die ostrumelischen Wünsche in der bulgarischen Notablenversammlung keine Berücksichtigung finden werden. Fürst Dondukoff hat einer Deputation, welche ihm den Ausdruck der rumelischen und mazedonischen Schmerzen darbrachte, ernstlich ins Gewissen geredet. Eine Vertagung der Berathungen oder gar der Versuch, den Delegierten Rumeliens und Mazedoniens den Zutritt zu der constituierenden Versammlung zu verschaffen, würde sofort seinen, des Fürsten Dondukoff, Rücktritt nach sich ziehen und den Zaren den europäischen Mächten gegenüber in eine höchst unangenehme Lage versetzen. Anfänglich waren die vorgeschrittenen Großbulgaren innerhalb wie außerhalb der Versammlung durch diese von der Achtung vor den Berliner Beschlüssen durchtränkten Offenbarungen peinlich berührt. Die neuesten Nachrichten jedoch, welche durch die „Agence Russe“ aus Tirnovo zu uns gelangt sind, vermögen bereits zu constatieren, daß, durch die „Festigkeit“ der russischen Behörden bestimmt, die malcontenten Kandidaten der Versammlung auf ihre dem Berliner Vertrag zuwiderlaufenden Ansprüche verzichtet haben.

Somit wäre also der Boden hinreichend geebnet, auf welchem die Prüfung und Genehmigung des Verfassungsentwurfs für Bulgarien vorgenommen werden soll. Der Entwurf selbst ist bereits zur Veröffentlichung gelangt. Die hundertsechzig Artikel, welche er enthält, sollen allerdings, wie Fürst Dondukoff in seiner Eröffnungsrede erklärte, nur das Gerippe einer Constitution sein, allein das Gerippe ist so kräftig gebaut und fest zusammengefügt, daß man aus demselben mit ziemlicher Gewißheit sich eine genaue Vorstellung des völlig ausgebildeten Verfassungkörpers machen kann. Das zukünftige Bulgarien ist ausgerufen, ein constitutioneller Staat nach moderner Schablone zu werden. Die Theilung der Gewalten, die Prärogative des Fürsten, die Verantwortlichkeit der Minister, die Befugnisse der Landesvertretung, die Gleichheit vor dem Gesetz, die Freiheit der religiösen Bekenntnisse, der obligatorische Unterricht, Versammlungsrecht, Pressfreiheit — kurz, alle Rechte und Freiheiten, welche den zivilisierten Völkern Europa's und Amerika's auf dem Verfassungswege zugetheilt und garantiert werden, kommen auch — mit mehr oder weniger schon an dem jetzigen Gerippe sichtbaren Vorbehalten — den Staatsangehörigen des neu zu gründenden bulgarischen Fürstenthums zugute.

Der letzte Artikel des Verfassungsentwurfes lautet: „Diese Verfassung bleibt fünf Jahre lang in Kraft, nach deren Verfluß sie in Gemäßheit des Artikels 169 revidiert werden kann.“ In diesem Artikel 169 aber heißt es, daß die Constituante mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln ihrer Mitglieder über alle eine Verfassungsänderung betreffenden Fragen entscheide. Artikel 1 bestimmt, daß das Gebiet des Fürstenthums Bulgarien nur mit Zustimmung einer Constituante vermehrt oder vermindert werden dürfe; Grenzberichtigungen, welche bewohnte Dörfer oder Städte nicht durchschneiden, kann aber auch die gewöhnliche Nationalversammlung beschließen. Artikel 3 lautet: „Das Fürstenthum Bulgarien ist eine erbliche und constitutionelle Monarchie mit einer Nationalvertretung und steht unter der Oberhoheit der hohen Pforte.“ Die folgenden Artikel handeln von den Rechten, dem Titel, der Erbfolge des Fürsten, von der eventuellen Bildung einer Regentschaft, von der Zusammensetzung, den Rechten und Geschäften der Nationalversammlung, von den allgemeinen bürgerlichen Rechten und Pflichten, Vereins- und Versammlungsrecht, Religions- und Pressfreiheit, allgemeiner Militärpflicht etc.

### Tagesneuigkeiten.

#### Das österreichische Postwesen.

Das neueste Heft der vom k. k. Handelsministerium herausgegebenen „Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr“ enthält die Statistik des österreichischen Postwesens im Jahre 1877. In diesem genannten Jahre zählte das Postgebiet der im Reichsrathe vertretenen Länder bei einer Ausdehnung von 300,190-90 Quadratkilometern mit 21.752,000 Bewohnern 11 unter dem Handelsministerium stehende Postdirectionen und 4006 für den Manipulationsdienst bestimmte Postanstalten. Diese Postanstalten unterscheiden sich in 221 ararische, als: 183 Postämter, 38 fahrende Postämter auf Eisenbahnen (Postambulanz), dann in 3785 nicht ararische Postanstalten, als: 3214 Postämter und Postexpeditionen, 559 Postämter mit Poststation (Poststaldienst) und 12 Poststationen allein. Außerdem unterhält die

genehme Stelle, und eine beschwerliche taugt für Sie nicht.“

Alexa war begeistert über diese neue Idee, die, wenn sie sich verwirklichen ließ, sie einen guten Schritt zur Lösung ihrer Aufgabe vorwärts brachte. Als Mrs. Goff sie verlassen hatte, setzte sie sich an den Tisch und schrieb einen langen Brief an ihren Vater. Sie gab ihm einen ausführlichen Bericht von ihrer Reise, beschrieb die Leute, die sie bis jetzt in Mont Heron kennen gelernt, theilte ihm mit, was sie auf dem Hafensplatz gesehen, und setzte ihn von ihrem Entschluß in Kenntnis, in die Dienste der Lady Wolga, ihrer eigenen Mutter, als bezahlte Gesellschafterin zu treten, wenn sie die Stelle bekommen würde, damit sie Gelegenheit habe, die Sache besser studieren zu können.

„Aber du brauchst nicht zu fürchten, daß ich mich verrathen werde, lieber Vater,“ schloß sie ihren Brief. „Ich werde auch nicht einen Tag länger im Dienste der Lady bleiben, als unbedingt nothwendig ist. Was ich durch diesen Schritt erreichen kann, weiß ich selbst noch nicht; aber wenn sie mich engagiert, werde ich es als eine Fügung der Vorsehung zu meinem Vortheil und als ein gutes Omen ansehen, daß auch meine ferneren Unternehmungen von Erfolg gekrönt werden.“

Dieser Brief war in griechischer Sprache geschrieben, und am andern Morgen steckte sie ihn selbst unbemerkt in den Briefkasten der Post.

### 17. Kapitel.

#### Lady Wolga Clyffe.

Clyffebourne, das Stammschloß der Herzoge von Clyffebourne, lag auf einem hohen und breiten Plateau, welches auf der Seeseite in einem weit in das Meer hinein sich erstreckenden steilen und vielfach zerklüfteten Felsen endete. Die Hochebene ist hunderte von Akern groß und enthält Gärten, Park, Wald und eine Anzahl Bauernhäuser. Die Lage ist nicht so lustig und malerisch, wie die Mont Heron, auch hat das Gebäude nicht den großartigen, altherthümlichen würdigen Stil, wie jenes historische Schloß Mont Heron; aber es ist ein umfangreicher Bau, im englisch-gothischen Stile ausgeführt, mehr elegant als massiv, und beschützt von mächtigen Bäumen.

In früheren Zeiten war dieses Schloß der bevorzugte Aufenthaltsort der Herzoge von Clyffebourne gewesen; aber die Mordthat zu Mont Heron, durch welche auch die Familie Clyffebourne so hart betroffen wurde, hatte darin Wandel geschaffen, und der jetzige Herzog kam nur äußerst selten dahin.

Somit war Clyffebourne schon seit Jahren nur in der Aufsicht einiger Bediensteter gelassen, bis diesen Herbst, zu der Zeit, in welcher Alexa Strange's Besuch zu Mont Heron fiel, die Lady Wolga Clyffe, des verstorbenen Herzogs einzige Tochter und die Schwester des jetzigen, zu einem längeren Aufenthalt mit einem größeren Dienstpersonal und einer Anzahl von Gästen sich daselbst einfand.

(Fortsetzung folgt.)

österreichische Postverwaltung 45 Postämter auf fremdem Staatsgebiete in Europa, Asien und Afrika, und zwar Postämter in Konstantinopel und Alexandrien, von welchen das erstere direkt dem Handelsministerium und das letztere der Postdirection in Triest untersteht. Die übrigen 43 Postämter sind theils Konsulats-, theils Lloyd-Postexpeditionen, je nachdem der Postdienst von Organen der Konsulate oder der Lloyd-Agentien versehen wird. Von diesen stehen 17 unter der Postdirection in Triest und die anderen 26 Expeditionen unter dem Postamte in Konstantinopel.

Im Jahre 1877 wurden 15 Postanstalten neu creirt und 124 aufgelassen, daher auch im ganzen die Zahl der österreichischen Postanstalten gegen das Vorjahr (4115) um 109 sich vermindert hat. Im Vergleich zum Areal und zur Bewohnerzahl entfielen 1877 im allgemeinen 74.9 Quadratkilometer und 5429 Einwohner auf je ein Postamt. Im Jahre 1877 betrug die Zahl des Postpersonales bei den Directionen 237, bei den ärarischen Postämtern 7188, bei den nichtärarischen Postämtern 5684, zusammen 13,109 gegen 12,976 im Jahre 1876. Die Stückzahl des Briefpostverkehrs (Briefe, Korrespondenzkarten, Drucksachen, Warenproben, Zeitungen und Postanweisungen) betrug 336,945,970 Stück gegen 324,056,768 im Jahre 1876. Die Stückzahl des Fahrpostverkehrs (ordinäre Pakete, Geldbriefe, Werthsendungen, Sendungen mit Postnachnahme) war 28,502,058 Stück gegen 28,091,226 im Jahre 1876. Die Gesamteinnahme des Postbetriebes betrug 14,845,190 fl.; davon entfielen 8,115,720 fl. auf das Briefpostporto und 5,121,410 fl. auf das Fahrpostporto. Die ordentlichen Betriebsausgaben bezifferten sich mit 14,277,620 Gulden, die außerordentlichen mit 55,740 fl. Ueberschüsse hatten Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien; passiv waren Salzburg, Krain, Tirol und Vorarlberg, Galizien, Bukowina, Dalmazien und die Postanstalten in der Türkei.

(Mission der österreichisch-ungarischen Offiziere in Persien.) Dem Schreiben eines der österreichischen Offiziere aus Teheran, ddo. 25. Jänner, angelangt am 26. Februar, entnimmt der „Pester Lloyd“ bezüglich des socialen Lebens in der persischen Hauptstadt, daß sich die Herren dort, abgesehen von dem gänzlichen Mangel an Damengesellschaften, recht angenehm und zufrieden befinden. In den Gesellschaften ist die Conversationsprache durchwegs die französische. Man frühstückt um 12 Uhr, diniert um 7 Uhr, und zwischen diesen beiden Mahlzeiten werden Besuche empfangen und gemacht, erhält oder gibt man Einladungen für die Zeit nach dem Diner zum Thee, wo man sich mit Conversation, zum Theile mit Musik und mit Kartenspielen unterhält. Eine persische Visite besteht aus einer constanten Consumtion von Thee, schwarzem Kaffee und der Darreichung des „Kation“, das ist die persische Wasserpfeife, aus welcher ein Tabak, „Tombaki“ genannt, der sehr stark ist, geraucht wird. Der Samowar darf in einem persischen Hause selbstverständlich nie kalt werden, da selbst die Dienerin stets Thee trinkt. Was die Acclimatisierung anbelangt, so hat fast jeder unserer Offiziere dieselbe mit einer mehr oder weniger stark auftretenden In disposition erkaufen müssen. Vier der Herren sind noch krank, zwei bereits in der Reconvalescenz, zwei aber leiden noch am Fieber. Die Offiziere werden alle in Teheran beisammen bleiben und nicht, wie man die Absicht hatte, auch in die Provinzstädte vertheilt werden, demzufolge auch die Ausarbeitung eines Projectes zum Bau neuer und zur Adaptierung der bestehenden alten Kasernen angeordnet wurde, um so die Mannschaft des neu zu bildenden Corps, dessen Cadres 60 Meilen von der Hauptstadt entfernt, aus der Provinz Irak, auszuheben und im April einlangen sollen, anzubringen, wo dann die eigentlichen Arbeiten der Mission beginnen werden. Bis dahin haben sich die Herren hauptsächlich mit der Erlernung der persischen Sprache zu beschäftigen.

(Eine Giftmischerin.) Der „Petit Paris“ brachte vor kurzem die Nachricht, daß der Gerichtshof von Rambes (Bouches-du-Rhône) die Untersuchung über eine Reihe von Vergiftungen eingeleitet habe, deren eine Frau beschuldigt wird, welche stets eine geachtete gesellschaftliche Stellung eingenommen hatte. Die Untersuchung hat Ergebnisse zutage gefördert, welche dieser Angelegenheit eine ganz außergewöhnliche Wichtigkeit verleihen und den Schleier lüften dürfte, mit welchem bisher ein dunkles Familiendrama verhüllt war. Es handelt sich nämlich nicht um einen vereinzelt Bergiftungsfall, sondern vielmehr um eine Reihe ähnlicher Verbrechen, welche sich bis zum Jahre 1870 verfolgen lassen. Die chemische Untersuchung der Eingeweide des verstorbenen Gatten der Frau P. ergab, daß derselbe einer Arsenitvergiftung erlegen sei. Fernere Nachforschungen führten zur Entdeckung zweier anderer Vergiftungen, welche an einem Dunkel und einer Tante der Beschuldigten verübt wurden. Diese beiden Personen wurden in ihren letzten Lebenstagen von Frau P. gepflegt und hinterließen ihr Vermögen ihrer Nichte. Auch in diesen beiden Fällen wurde eine chemische Untersuchung vorgenommen, welche keinen Zweifel übrig läßt,

indem in den Eingeweiden der beiden Opfer eine beträchtliche Quantität Arsenit gefunden wurde. Bald darauf kam die Untersuchungsbehörde einem vierten Verbrechen auf die Spur, dem im Jahre 1874 ein Verwandter des Gatten der Angeeschuldigten zum Opfer fiel, welcher sein Vermögen dem Gatten hinterlassen hatte. Die Untersuchung über die Vergangenheit der Frau P. ergab, daß dieselbe in ihrer Jugend zahlreiche Verehrer sowohl vor als nach ihrer Verheirathung hatte. Einige Zeit vor dem Tode ihres Mannes soll sie den Wunsch ausgedrückt haben, daß sie ihres Gatten gern los sein möchte, um einen jungen Mann ihrer Bekanntschaft heiraten zu können. Die Angeklagte leugnet bisher mit seltener Energie; sie scheint in einer bedeutenden Willenskraft begabt zu sein. Sie ist 34 Jahre alt, eine große schlanke Frau mit blauen Augen, aber mit einem etwas harten, kalten Blick. Sie mußte sehr schön gewesen sein, denn ungeachtet der großen Seelenkämpfe, welche sie in der Untersuchung durchzumachen haben möchte, können ihre Gesichtszüge noch immer interessant und nicht unsympathisch genannt werden.

## Lokales.

(Trauergottesdienst.) Samstag um 10 Uhr vormittags fand in der hiesigen Domkirche ein vom Herrn Fürstbischöfe Dr. Chrysostomus Pogacar unter zahlreicher Assistentz celebrirter Trauergottesdienst für weiland Seine Majestät Kaiser Franz I. statt, dem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden beiwohnten.

(Krainisches Landesgesetzblatt.) Heute gelangt das dritte Stück des diesjährigen Landesgesetzblattes für Krain zur Versendung. Dasselbe enthält vier Rundmachungen der Landesregierung.

(Aus dem Landesauschusse.) Der krainische Landesauschuss beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 28. v. M. mit folgenden Gegenständen: Im Vollzuge des Landtagsbeschlusses vom 1. Oktober v. J. zur Regelung der Verwaltungskostenbeiträge aus den verschiedenen Stiftungsfondserträgen und Bezifferung der Stiftungsgebühren in Erledigungsfällen wurden die leitenden Grundzüge zum weiteren Einvernehmen mit der k. l. Landesregierung beschlossen. — Ueber eingehende Klagen gegen den Zustand der Gurkfeld-Landstraßer Bezirksstraße wird die Verhaltung der Gemeinden zu den Beschotterungsarbeiten, sowie die Inangriffnahme der vorläufig beschlossenen Straßenerweiterungen dem Bezirksstraßen-Ausschusse Gurkfeld eindringlichst aufgetragen. — Der Ortsgemeinde Savenstein wurde pro 1879 eine 20prozentige Umlage zur direkten Steuer bewilliget; — das Einschreiten der Ortsgemeinde Draschitz um eine gleichartige Umlage von 35 Prozent wird zur Ergänzung mit dem Bemerkten rückgeleitet, daß die Bewilligung dem Landtage zusteht; — die Gesuche der Gemeinden Franzdorf und Töplitz um Genehmigung der beschlossenen Gemeindetaxen wurden wegen formeller Anstände zurückgewiesen. — Die Recurse zweier Inassen zu Lome gegen ihnen auferlegte Kirchthurmbeiträge werden, als zur Berücksichtigung nicht geeignet, zurückgestellt; — dem Gemeinbeamten Mofse wurde die verweigerte Erledigung einer Partei-Eingabe in Bau-Angelegenheiten aufgetragen. — Die verschiedenen, für den Ausbau und die Einrichtung des Irrenhauses in Studenz nöthigen Vorarbeiten, sowie die auf die Umgestaltung des Irrenhauses im hiesigen Spitale bezüglichen Voreinleitungen werden getroffen. — Die Ministerialerledigung, daß der Fortbestand des Krainburger Gymnasiums nur bei einem ausgiebigen Kostenbeitrage der Stadt oder des Landes in weitere Verhandlung kommen könnte, wird vorbehaltlich der Bericht-erstattung an den Landtag der Stadtgemeinde Krainburg zur Benehmungswissenschaft mitgetheilt. — Das Ansuchen des k. l. Landeslehrer-Rathes, alle Religionslehrer-Remunerationen an Volksschulen auf den Normalchulshof zu übernehmen, wird in motivierter Weise abgelehnt. — Eine Beschwerde gegen eine im Bezirke Littai vom dortigen Straßenausschusse unternommene Kanalherstellung wird demselben zur Behandlung nach der Bauordnung zugewiesen. — Das Ansuchen des Bezirksstraßen-Ausschusses Tschernembl um eine Subvention von 4000 fl. wurde zur nähern instructionsmäßigen Begründung zurückgewiesen und der Lohn des dortigen Straßeneinräumers mit monatlichen 10 fl. für die Zeit bis Ende 1879 auf den Landesfond übernommen. — Das Gesuch des Nela-Straßenmautpächters um Ermäßigung des Pachtzinses wurde abgewiesen.

(Silbergeld.) Die hiesigen Staatsbeamten erhielten am 1. d. M. ihre Gehalte zum Theile (15 bis 20 Prozent) in neuen Silbergulden ausbezahlt.

(Benefizvorstellung.) Für den morgigen Theaterabend steht zum Vortheile der strebsamen Schauspielersin Fräulein Louise Binder ein vom Operetten-Sänger Herrn Arenberg zusammengestelltes Operetten-Quodlibet am Repertoire. Szenen aus allen in der heurigen Saison gegebenen Operetten unter besonderer Berücksichtigung der beliebtesten Piecen folgen in bunter Abwechslung auf einander, außerdem singt Fräulein Massa als Einlage zum Finale des zweiten Actes der „Fledermaus“ eine Arie aus der Oper „Die Gloden von Corneville“, ferner wird sich der kleine Blodt in einem neuen Tanz-Divertissement producieren und die Benefiziantin mit Herrn Selus ein Ritherkonzert zum Vortrage bringen.

(Festkneipe der freiwilligen Feuerwehr.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt Samstag abends anlässlich des Namensfestes ihres Leitmannes Herrn Albin Ahtschin und der bevorstehenden Auswanderung ihres Steigers Franz Teraj nach Santa Fé in Südamerika im Glassalon der Perles'schen Brauerei eine Festkneipe ab, an welcher mehr als 80 Mitglieder und zahlreiche Freunde des humanen Institutes theilnahmen. Gesangs-, Violin- und Klaviervorträge, die Productionen des Vereins-Blechinstrumentenquintettes, sowie humoristische und ernste Declamationen erheiterten die Gesellschaft in anregendster Weise.

(Straßencröche.) Gestern gegen halb 12 Uhr vormittags bewarf ein aus einem Branntweinschank in der Wienerstraße herausgehender, vollständig betrunken, dem Arbeiterstande angehöriger Schnapsbruder zwei vorübergehende Passanten mit faustgroßen Steinen. Der eine der Attaquierten, ein Professionsbettler, ging auf den Betrunkenen los und versetzte ihm einen Stoß, infolge dessen letzterer gegen einen Eckstein mit dem Gesichte aufschlagte und sich hierauf, stark verwundet, mit bluttriefendem Gesichte im Kothe herumwälzte. Zahlreiches Publikum umstand den schwer beschädigten Trunkenbold, und dauerte es längere Zeit, bis die städtische Sicherheitswache der widerlichen Szene durch Wegtransportierung des Excedenten ein Ende machte.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Niederdorf wurden Gregor Werhar von Büchelsdorf als Gemeindevorsteher, Johann Kromar von Niederdorf, Josef Pauser von Niederdorf, Josef Cesark von Dentschdorf und Josef Thuma von Masern als Gemeinderäthe gewählt.

(Circus Sidoli.) Die bekannte Kunstreitergesellschaft des Herrn Theodor Sidoli, die sich im Frühsommer 1876 durch zwei Monate unter lebhaftem Beifalle in Laibach producirt, ist, nachdem sie in den seither verfloffenen drei Jahren eine Rundreise durch ganz Oesterreich und zuletzt Italien gemacht hat, soeben in Triest eingetroffen und hat gestern daselbst ihre Vorstellungen eröffnet.

(Zum jüngsten Erdbeben in Krain.) Die Frage, ob das jüngste Erdbeben vom 12. Februar, welches bekanntlich in Krain sein Centrum hatte und sich hierzulande sehr heftig bemerkbar machte, nicht in irgend einem denkbaren Zusammenhange mit der gleichzeitig eingetretenen Katastrophe in Teplitz stehe, wurde bereits von mehreren österreichischen Blättern aufgeworfen. Zur Beleuchtung dieser nicht uninteressanten Frage theilt uns nun der bekannte Geologe Herr Prof. Hans Höfer in Klagenfurt seine Ansicht nachstehend mit: „Auf die Frage, ob die höchst beklagenswerthe Katastrophe in Teplitz nicht etwa mit dem jüngsten Erdbeben am 12. Februar d. J., welches sein Centrum in Krain hatte, im Zusammenhange stehe, bemerke ich zuerst, daß auf die Gleichzeitigkeit dieser beiden phänomenalen Erscheinungen bereits vor einigen Tagen mehrere Zeitungen hinwiesen und dabei die bekannte Thatsache in Erinnerung brachten, daß die Teplitzer Hauptquelle auch während des großen Bissaboner Erdbebens (1. November 1755) sich trübte, für einige Minuten ausblieb und dann reicher denn je wieder hervorquoll. Dieses Ereignis, welches nur von dem Badediener und einigen Badenden bemerkt wurde und somit sehr rasch verlief, scheint von keinem in Teplitz empfundenen Erdbeben begleitet gewesen zu sein, da hievon keine Erwähnung geschieht. Insofern hätten diese jüngsten Erscheinungen eine gewisse Aehnlichkeit mit jenen von 1755; es ist jedoch nicht zu übersehen, daß während des Bissaboner Erdbebens der 13. Theil der Erde erschüttert wurde, während am 12. v. M. das Schüttergebiet nicht viel über die Marken Krains hinaus griff. Die Erdbeben in den südlichen Kalkalpen stehen in einem nachweisbaren Zusammenhang einerseits mit jenen des Obenwaldes, andererseits mit jenen in der weiteren Umgebung von Waidhofen an der Thaya (Niederösterreich), hingegen konnte ich bisher keine Beziehungen mit dem nördlichen Böhmen auffinden. Das Ausbleiben der Teplitzer Thermen ist somit viel naturgemäßer und ungezwungener mit den unmittelbar früheren traurigen Vorgängen bei Dux-Oftegg, circa eine Meile westlich von Teplitz, in Verbindung zu bringen. Der Bergbaubetrieb im „Döllinger“-Schachte schlug eine Masche des weitverzweigten unterirdischen Wasserweges durch; die nächstbefindlichen Wassermengen entleerten sich zuerst, sie hatten die gewöhnliche Temperatur des Grubenwassers. Die entfernteren Aderu dieses Netzwerkes kamen später zur Entleerung, und am 12. Februar stieg — nach offiziellen Angaben — die Temperatur des gesammelten Grubenwassers im „Döllinger“-Schachte bereits auf 15° R., am 14. v. M. sogar auf 17° R.; das Wasser mußte jedoch an jener verhängnisvollen Einbruchstelle in den Bergbau wesentlich wärmer gewesen sein, da es ja in diesem bereits eine bedeutende Quantität kälteren Wassers vorfand. Mit dem Steigen der Temperatur der Wasser im „Döllinger“-Schachte steht das Verschwinden der Teplitzer Thermen in einem unverkennbaren zeitlichen Zusammenhang. Bekanntlich berichteten die Tagesblätter auch von Erbeinsenkungen, welche zwischen Oftegg und Teplitz bald nach jener Katastrophe auftraten; auch sie müssen auf die Wasserabnahme in dem unterirdischen Quellennetze bezogen werden und weisen auf einen räumlichen

Zusammenhang der beiden Unglücksfälle hin. Nach allen dem bildete ich mir die Ansicht, daß die Teplitzer Thermalquellen dermalen ihren Ausfluß in die Grubenräume des „Döllinger“-Schachtes nehmen. Kommt die in Teplitz tagende Kommission, auf Basis ihrer Studien an Ort und Stelle, zu derselben Anschauung, wie ich sie mir in weiter Entfernung nach dürftigen Zeitungsnachrichten entwickelte, so ist es auch für den Laien leicht einzusehen, daß Teplitz wieder zu seinem Vorne des Seiles und Wohlstandes gelangen kann, sobald der im „Döllinger“-Baue unfreiwillig und künstlich geschaffene Ausfluß wieder geschlossen werden wird. Ob etwa ein weiteres Steigen der Grubenwässer in den Ofsegger Schächten, nach dem Gesetze der communicierenden Gefäße, auch den Spiegel der Thermalwässer in Teplitz soweit hebt, daß daselbst wieder ein natürliches Ueberfließen stattfindet, kann nur an der Hand der hypsometrischen Daten, welche mir nicht zur Verfügung stehen, erörtert werden, diese wären auch absolut notwendig, wenn man die Frage erläutern wollte, ob ein weiteres Abtaufen des Teplitzer Brunnenschachtes angezeigt ist oder nicht.

(Zur Katastrophe in Bleiberg.) Soweit bisher constatirt ist, sind der Katastrophe in Bleiberg im ganzen 37 Menschenleben zum Opfer gefallen, hievon wurden durch die am Faschingsdinstage um 4 Uhr nachmittags niedergegangene Lawine 25 Personen und durch die am selben Tage um 10 Uhr abends über die zu Bleiberg gehörige kleine Ortschaft Hüttendorf niedergegangene zweite Lawine 12 Personen getödtet. Als die erste Lawine unter fürchtbarem Gebrause niederrollte, bewegte sich eben ein Maskenzug durch den Ort, die am Bande üblichen Maskenscherze treibend. Die Gruppe sah und hörte wol die Lawine, die ihr den Tod bringen sollte, vermochte jedoch nicht mehr sich zu retten, da der fürchterliche, den Schneemassen voraneilende Luftdruck jede Vorwärtsbewegung unmöglich machte und die Entsetzten willenlos an Ort und Stelle bannte. Durch den ersten Lawinensturz, der eine Länge von 100 und eine Höhe von 10 Metern hatte, wurden sechs Gebäude ganz und sechs Gebäude theilweise zerstört, der zweite Lawinensturz hat vier Gebäude und vier Gewerksobjekte der Bleiberger „Union“ ganz und vier Häuser theilweise zerstört. Von den wenigen durch die Rettungsarbeiten noch lebend ausgegraben Personen sind zwei, nämlich der Schneidermeister Schnabl und dessen sechszehnjähriger Sohn, den erlittenen schweren Verletzungen bereits erlegen. Von der verschütteten Apothekerfamilie J. Neuffer sind Vater, Mutter, ein Sohn, eine Tochter und drei Dienstmädchen todt, gerettet wurde bloß der Praktikant Fraggele. Auch der Gemeindefretär Pichler und der Gemeinbediener Johann Glantschnig nebst Mutter und Geschwistern sind todt, die übrigen Getödteten sind theils Knappen, theils Handwerker, Kaufmannbesitzer, Inwohner und deren Kinder. Durch die entsetzliche Katastrophe, die gewiß allseits die innigste Theilnahme und werththätige Menschenliebe wachzurufen im stande ist, ist Bleiberg gegen Osten vollkommen von der Welt abgeschnitten, der Versuch, von Villach über Wittwald auf der bestehenden Kunststraße hinzugelangen, wäre gefährlich, und wie verschiedene Nachrichten zu melden wissen, auch vergeblich. Nur auf dem Umwege über das Gailthal dringen Nachrichten aus dem verschütteten Unglücksorte, in welchem gegenwärtig mehrere Hunderte von Menschen in angestrengtester Thätigkeit damit beschäftigt sind, dem grausamen Walten der Elemente helfend und rettend entgegenzusetzen, was Menschenhände eben zu leisten im stande sind. Bleiberg ist eines der größten Dörfer der Monarchie, denn es zählt bei 4500 Einwohner, darunter etwa 6- bis 700 Knappen. Früher zählten die Knappen über 1000 Köpfe, allein gegenwärtig stockt die Bleierzzeugung infolge der traurigen Lage des Bleimarktes. Die Reihe derjenigen, welche sich beeilten, die traurige Lage der Hinterbliebenen materiell zu lindern, hat — wie überall in Oesterreich, wo es gilt, Gutes

und Böses zu wirken. — Se. Majestät der Kaiser mit einer telegraphisch erfolgten Anweisung im Betrage von 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privatfasse eröffnet.

(Verzeichnis der Postämter.) Im Verlage von R. v. Waldheim ist soeben das vom Courzbureau des k. k. Handelsministeriums herausgegebene neue Verzeichnis der Postämter in Oesterreich-Ungarn (Preis 1 fl. 50 kr.) erschienen. Dasselbe enthält die Angabe der Entfernung der Postorte von Wien, beziehungsweise Prag (für die anderen Städte und Orte ist eine Rubrik zum Ausfüllen der Entfernungen offen gelassen), zur Berechnung der Fahrpostgebühren nebst dem neuen Fahrposttarife. Ferner sind die Telegrafämter mit der bei denselben bestehenden Dienstdauer, und endlich die Eisenbahn- und Dampfschiffstationen, nächst oder zwischen welchen die Postorte gelegen sind, aufgeführt.

### Neueste Post.

Wien, 1. März. (Letzte Ziehung der 1839er Lose.) Den Haupttreffer macht Nr. 68,769, 75,000 fl. gewinnt Nr. 34,243, 30,000 fl. gewinnt Nr. 2773, 20,000 fl. gewinnt Nr. 7209, 15,000 fl. gewinnt Nr. 106,814 und 10,000 fl. gewinnt Nr. 114,920.

Wien, 1. März. (Verlosung der 1864er Lose.) Den Haupttreffer macht Serie 3524 Nr. 19, 20,000 fl. gewinnt Serie 1329 Nr. 90, 15,000 fl. gewinnt Serie 3524 Nr. 33, 10,000 fl. gewinnt Serie 1120 Nr. 77; sonstige gezogene Serien sind: 217 296 894 1066 1771 1904 1921 2436 2909 3412 3094.

Teplitz, 1. März. (N. fr. Pr.) Bei der Schacht- abteufung nächst dem Stadtbade wurde bis 6 Uhr abends eine Tiefe von neun Metern erreicht. Gelegentlich der Erdarbeiten an der Riesenquelle hat Professor Wolf, nach Beseitigung des bisher bestandenen Mauerwerkes, in einiger Tiefe die Ueberreste einer früheren Quellsfassung entdeckt, welcher er, insbesondere wegen des bereits weit vorgeschrittenen Verkohlungsprozesses des vorhandenen Holzmaterialies, ein bedeutendes Alter beimißt.

Budapest, 1. März. (Unterhaus.) Der Ministerpräsident legt einen Gesetzentwurf vor, wonach der Berliner Vertrag angenommen und inarticuliert wird. Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation fand eine längere Generaldebatte über die Occupationskredite, speziell über die Indemnität für die Auslagen von 1878 statt. Der Kriegsminister und der Finanzminister vertraten den Standpunkt der Regierung. Es wurden weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefaßt. Morgen Fortsetzung der Debatte. Der Ausschuß nahm den Nachtragskredit für die diplomatischen Vertretungen im Oriente an. Im Laufe der Debatte bemerkt Andrássy, der Ministerresident für Rumänien wurde ernannt, um die Bedingungen des Berliner Vertrages zu verwickeln.

London, 1. März. Nach hier eingegangener Meldung erhielt der Vikarönig von Indien ein Schreiben Jakob Rhans vom 26. Februar, worin der Tod Schir Ali's angezeigt wird.

London, 1. März. Die gegenwärtige Lage der britischen Truppen in Afrika ist befriedigend. Die Verschanzungen bei Ekowe und Helpmakaar sichern die Truppen gegen die Angriffe der Zulus. Die Zulus beabsichtigen, den Zugelast zu überschreiten, um Natal anzugreifen, werden jedoch durch andauerndes Regenwetter, wodurch der Fluß angeschwollen ist, verhindert.

### Telegraphischer Wechselkurs.

vom 1. März.  
Papier-Rente 62.95. — Silber-Rente 63.75. — Gold-Rente 75.65. — 1860er Staats-Anlehen 115.30. — Bank-Aktien 789. — Kredit-Aktien 228.25. — London 116.50. — Silber —. — k. k. Münz-Dutaten 5.49. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100-Reichsmark 57.25.

Wien, 1. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.)  
Kreditaactien 228.10, 1860er Lose 115.25, 1864er Lose 145.—, österreichische Rente in Papier 62.95, Staatsbahn 246.—, Nordbahn 208.50, 20-Frankenstücke 9.28 1/2, ungar. Kreditaactien 223.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 98.50, Lombarden 66.—, Unionbank 68.75, Lloydactien 583.—, türkische Lose 22.25, Communal-Anlehen 94.60, Egyptische —, Goldrente 75.70, ungarische Goldrente —.—. Ruhig.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 162.584,870, Zunahme fl. 215,002; in Metall zahlbare Wechsel fl. 13.770,379, Abnahme fl. 10,062; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 81.846,040, Abnahme 80,499 Gulden; Darlehen gegen Handpand fl. 27.933,000, Abnahme fl. 69,400; Forderung aus der kommissionsweisen Beforgung des Partial-Hypothekar-Anweisungsengeschäftes fl. . . . . Abnahme fl. . . . . Staatsnoten fl. 2.729,842, Abnahme fl. 1.382,767; Hypothekendarlehen fl. 106.202,755, Zunahme fl. 49,315; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der ö.-u. Bank fl. 4.353,792, Zunahme Gulden 77,799; Effekten des Reservefonds fl. 17.547,286, Abnahme fl. 122,086; Banknotenumlauf fl. 273.082,700, Abnahme Gulden 4.274,320; Giro-Einlagen fl. 898,062, Zunahme fl. 354,734; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 105.750,415, Zunahme fl. 94,000.

Laibach, 1. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 1 Schiff mit Holz (12 Kubikmeter).  
Durchschnitts-Preise.

	Mtt. fl. tr.	Mtg. fl. tr.		Mtt. fl. tr.	Mtg. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit	6.50	8.12	Butter pr. Kilo	—	76
Korn	4.55	4.97	Eier pr. Stück	—	13
Gerste	4.6	4.33	Milch pr. Liter	—	7
Hafer	2.76	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	5.67	Kalbfleisch	—	50
Heiden	4.39	4.53	Schweinefleisch	—	46
Hirse	4.55	4.47	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	4.20	4.50	Ländel pr. Stück	—	60
Erdäpfel 100 Kilo	3.3	—	Tauben	—	17
Erbsen pr. Hektolit	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	—	1.94
Erbsen	8.50	—	Stroh	—	1.51
Erbsen	8.50	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	—	8
Erbsen	8.50	—	— weiches, " "	—	5
Erbsen	8.50	—	— roth, 100 Lit.	—	20
Erbsen	8.50	—	— weißer " "	—	16

### Verstorbene.

Den 28. Februar. Johann Girod, bürgerl. Uhrmacher, 35 J., Alter Markt Nr. 2, Lungenerkrankung. — Josef Dolger, Hausbesitzer, 11 1/2 Mon., Florianigasse Nr. 32, Brechdurchfall. — Helena Buschauer, Private, 73 J., Franziskanergasse Nr. 6, Entkräftung.  
Den 1. März. Anton Bene, Sträfling, 56 J., Kastellstrahaus Nr. 12, Lungenerkrankung.

### Lottoziehungen vom 1. März:

Wien: 53 25 40 17 50.  
Graz: 48 32 83 71 82.

### Theater.

Heute (gerader Tag) erstes Gastspiel des Fräuleins N u s s a D u p e, vom k. k. privilegierten Theater an der Wien: G r o ß e n w a h n. Schwank in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
1.	7 U. Mg.	731.79	- 0.2	SW.	schwach	bewölkt
2.	" "	733.11	+ 6.0	SW.	schwach	theilw. heit.
9.	" Ab.	734.47	+ 1.2	NW.	schwach	heiter
2.	7 U. Mg.	734.71	- 3.6	—	windstill	Nebel
2.	" "	733.34	+ 4.4	SW.	mäßig	bewölkt
9.	" Ab.	734.90	0.0	NW.	schwach	mondhell

Den 1. März schöner sonniger Tag, klare Mondnacht. Den 2. März morgens Nebel, vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, einzelne Regentropfen; abends Aufheiterung, mondheile Nacht. Das vorgefrigte Tagesmittel der Temperatur + 1.0°, das gestrige + 0.3°, beziehungsweise um 0.5° und 1.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

**Börsenbericht.** Wien, 28. Februar. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte im Vorgesichte unter gestrigen Kursen, besserte dieselben aber im weiteren Verlaufe infolge der günstigeren Kursnachrichten von Berlin und blieb dann bei nicht eben belebtem Geschäft in zuversichtlicher Haltung.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware					
Papierrente	62.95	63.05	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>				Ferdinands-Nordbahn	2080	2085	Gal. Karl-Ludwig-B.	1. Em.	100.25	100.50						
Silberrente	63.95	64.05	Böhmen	102	103	Franz-Joseph-Bahn	133	133.50	Oester. Nordwest-Bahn		88	88.25							
Goldrente	75.50	75.60	Niederösterreich	104.50	105	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	221.25	221.50	Siebenbürger Bahn		63.50	63.75							
Lose, 1889	—	—	Galizien	86.50	87.50	Raschau-Oberberger Bahn	103.75	104	Staatsbahn 1. Em.		161.25	161.50							
" 1854	111	111.50	Siebenbürgen	76.25	77	Bemberg-Gzernewitzer Bahn	123	123.50	Südbahn à 3%		112.50	112.75							
" 1860	114.75	115	Lemeser Banat	77.25	78	Lloyd-Gesellschaft	578	580	" 5%		99.25	99.50							
" 1860 (zu 100 fl.)	125.50	126	Ungarn	81	81.50	Oesterr. Nordwestbahn	115.50	116	<b>Devisen.</b>										
" 1864	—	—	<b>Aktien von Banken.</b>				Rudolfs-Bahn	119.50	120	Auf deutsche Plätze		56.75	57						
Ang. Prämien-Anl.	84	84.25	Anglo-österr. Bank	98.75	99	Staatsbahn	246.50	247	London, kurze Sicht		116.50	116.70							
Kredit-B.	164.25	164.75	Kreditanstalt	227.75	228	Südbahn	66	65.50	London, lange Sicht		116.70	116.80							
Rudolfs-L.	16	16.50	Depositenbank	160	161	Theiß-Bahn	190	190.50	Paris		46.15	46.20							
Prämienanl. der Stadt Wien	94.25	94.50	Kreditanstalt, ungar.	222.75	223	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	83.50	84	<b>Geldsorten.</b>										
Donau-Regulierungs-Lose	104.90	105.20	Oesterreichisch-ungarische Bank	790	791	Ungarische Nordostbahn	116	116.50	Dutaten	5 fl. 49	fr. 5 fl. 50								
Domänen-Pfandbriefe	143	143.50	Unionbank	67.75	68	Wiener Tramway-Gesellsch.	173.25	173.75	Napoleons'or	9	29 1/2	9	30						
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99	100	Verkehrsbank	108.50	109	<b>Pfandbriefe.</b>				Deutsche Reichs-		57	30	57	40				
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	98	98.50	Wiener Bankverein	110	110.25	Allg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öb.)	110.50	110.75	Noten	57	30	57	40						
Ungarische Goldrente	84.15	84.25	<b>Aktien von Transport-Unternehmungen.</b>				(i. B. B.)	97.25	97.50	Silbergulden	100	—	100	—					
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	102.75	103.25	Alföld-Bahn	120	120.50	Oesterreichisch-ungarische Bank	100.40	100.70	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>				Krainische Grundentlastungs-Obligationen,						
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	102.40	102.70	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	511	513	Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	95.50	95.75	Elisabeth-B. 1. Em.	93.75	94	Privatnotierung: Geld 91.50, Ware							
Ungarische Schapaniv. vom J. 1874	118.25	118.50	Elisabeth-Westbahn	168	168.50	<b>Verstorbene.</b>				Ferd.-Nordb. in Silber	104	104.25	Kredit 228	—	bis 228.25.	Anglo 98.50	bis 98		
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97	97.25					Franz-Joseph-Bahn	88.75	89										

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.95 bis 63.05. Silberrente 64.— bis 64.10. Goldrente 75.60 bis 75.70. 98.75. London 116.60 bis 116.80. Napoleons 9.29 1/2 bis 9.30. Silber 100.— bis 100.—.